



Informationen Ihres kommunalen Dienstleisters vor Ort – Stadtwerke Premnitz GmbH

Die Siegerentwürfe

Fliegende Autos, winterfester Fit-Point und „Leben im Park“: die Siegerentwürfe des Zukunftswettbewerbs.



Seite 4

Aufregender Umzug

Der Heizkessel aus dem ehemaligen Gymnasium tut seinen Dienst nun an einem neuen Ort – im Mühlenweg.



Seiten 4/5

Profis am Schlauch

Ein Hoch auf das Ehrenamt: Mehr als 200 Jugendliche lernten in der Jugendwehr Fertigkeiten zur Brandbekämpfung.



Seite 5

„Dann tanke ich nur noch heißes Wasser“

Mehr als 100 Teilnehmer beim Wettbewerb „Premnitz 2030“

Eine verlockende Vorstellung: 2030 möchte David Gutzmann nur noch heißes Wasser tanken. 100 Grad zum schnell fahren, 50 Grad für mittlere Geschwindigkeit und 30 Grad warmes Wasser für den Stadtverkehr.

David wird dann 25 Jahre alt sein – und sich vielleicht noch an den Wettbewerb erinnern, den die Stadtwerke seiner Heimatstadt auslobten. „Wie sieht Premnitz im Jahr 2030 aus?“, lautete das Thema des kreativen Wettstreits. Die Stadtwerke Premnitz waren von der Vielfalt und dem Ideenreichtum der Teilnehmer schier überwältigt. Die Jury aus Stadtwerke-Prokuristin Sabine Schmeichel, Pfarrer Christoph Seydich, Kämmerin Regine Peters, der Vorsitzenden der Stadtverordnetenversammlung Christine Milde und dem Vorsitzenden des Gemeinderates Milower Land, Wolfgang Gräfe, hatte viele Texte zu lesen und viele Bilder zu betrachten. Das Auto der Zukunft war dabei ebenso Thema wie die Energieversorgung in knapp 20 Jahren. Der Hausputz, der vom eigenen Roboter übernommen wird, die Kita „Flax und Krümel“ mit einer eigenen Schwimmhalle, fliegende Autos und eine einzige Fernbedienung für alle elektrischen Geräte,



Mitgemacht und gewonnen: Die Klasse 4a der Grundschule am Dachsberg eroberte mit ihrer Collage die Herzen der Jury im Sturm. Inspirierende Gedanken über die Zukunft der Energie und der Stadt Premnitz sind auf dem über 1 m² großen Gemeinschaftswerk zu bestaunen.

Rollos, Heizung und Licht. Sogar eine Magnetschwebbahn sehen die Kindergartenkinder der Kita „Flax und Krümel“ in der künftigen Fußballerstadt Premnitz. Linda Nguyen, Katja Fredrich und Melanie Darlong haben sich in ihren Ferien drei Tage lang eher

philosophisch mit dem Thema auseinandergesetzt. Die drei Zehntklässler der Oberschule Premnitz stellten im Siegerentwurf der Altersklasse 15–17 Jahre zwei Szenarien gegenüber: Premnitz voller Leben und fröhlicher Menschen und Premnitz als trau-

rige, leere Industriebrache. „Wir denken, dass die Stadt 2030 ökologisch einwandfrei sein sollte“, schreiben Aylin Sommer und Franziska Homm in ihrer Zukunftsvision. Stundenlang betrachten mag man die Collage der Klasse 4 a

der Grundschule am Dachsberg. Unzählige phantasievolle, detailgenaue Einzelbilder haben die Schüler zusammengefügt und damit die Jury überzeugt. Mit 112 Punkten gab es die höchste Wertung des Wettbewerbs.

Lesen Sie weiter auf der Seite 4!

Stadtwerke-Homepage aktualisiert

Aus dem Gefühl heraus das Richtige anklicken können und persönliche Daten sicher verschlüsselt zu den Stadtwerken übertragen: Dies sind kurz zusammengefasst die Funktionen des überarbeiteten Internetauftritts der SWP.

Dennis Dahm von der Firma Wodtke Media begleitete die Stadtwerke Premnitz bei der Umgestaltung. „Besonders anschaulich sind zusätzliche Informationen rund um das Thema Erdgas vom Bundesverband der Energie- und



Bernd Henniges und Programmierer Dennis Dahm von „Wodtke Media“ bei den letzten Arbeiten für die überarbeitete Homepage.

Wasserwirtschaft. Gleich auf der Startseite ist die Animation zu finden, die übersichtlich sehr

viel Wissenswertes zur Nutzung von Erdgas vermittelt. Einer der SWP-Geschäftspartner, die Firma

Kroh GmbH, installiert im eigenen Hause ein Blockheizkraftwerk im Mini-Format, das Wärme und Elektroenergie liefert. „Wir haben uns aus ökologischen Gründen für eine erdgasbetriebene Lösung entschieden“: so Frank-Michael Kroh, „außerdem haben wir mit den Stadtwerken einen lokalen und starken Partner und Lieferanten an unserer Seite, der unsere Entscheidung für Erdgas zusätzlich positiv beeinflusst hat.“ Weitere Informationen finden Sie auf der Seite www.stadtwerkepremnitz.de.

Tag des offenen Unternehmens mit den SWP

Auch in diesem Jahr waren die Stadtwerke wieder mit der Energie Mark Brandenburg GmbH (EMB) beim Tag des offenen Unternehmens an der Bioerdgasanlage Rathenow vertreten. Neben Informationen zum Bio-Erdgas aus nachwachsenden Rohstoffen konnten die Besucher auch mit den Mitarbeitern der SWP ins Gespräch kommen. Reges Interesse fand auch die Ausstellung der Exponate des Ideenwettbewerbs Premnitz 2030 in den Geschäftsräumen der SWP.

Störfall Fukushima

Die Reaktorkatastrophe in Japan hat in Deutschland eine neue Diskussion über den nachhaltigen Weg in die Zukunft der deutschen Energiewirtschaft ausgelöst. Bundestag und Bundesrat sollen noch vor der parlamentarischen Sommerpause entscheiden. Die Stadtwerke Zeitung geht den vier brennendsten Fragen nach.



Gibt es heute eine neue Ehrlichkeit?

Es scheint so. Zumindest hat die Bundesregierung zum ersten Mal in einer gravierenden politischen Sachfrage alle gesellschaftlich relevanten Kräfte an einen Tisch geholt: die Ethikkommission. Nach ihrer Einschätzung sollten die bereits vom Netz genommenen acht Atomkraftwerke ausgeschaltet bleiben und der weitere Ausstieg schrittweise vollzogen werden.

Ehrlich war auch der ehemalige Bundeswirtschaftsminister und AKW-Befürworter Rainer Brüderle, als er die Nachricht vom geplanten Atomkraft-Moratorium während einer Veranstaltung des Bundesverbandes der Deutschen Industrie (BDI) erhielt. Laut Protokoll äußerte der FDP-Politiker damals, dass angesichts der bevorstehenden Landtagswahlen Druck auf der Politik laste und die Entscheidungen daher nicht immer rational seien. Die Abstimmungen in Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz endeten bekannterweise mit einem Fiasco für die Union und vor allem Brüderles FDP.

Interessant auch eine Wortmeldung von Arbeits- und Sozialministerin Ursula von der Leyen in der „Süddeutschen Zeitung“: Man habe die volle Dringlichkeit der notwendigen Energiewende“ verschlafen, räumte die CDU-Vizechefin Versäumnisse ihrer Partei ein. Bleibt zu hoffen, dass sich diese Einsicht weiter durchsetzt.

- ✘ Gibt es heute eine neue Ehrlichkeit?
- ✘ Steigen wir aus der Atomkraft aus?
- ✘ Wird der Strom automatisch teurer?
- ✘ Was passiert nun bei mir zuhause?

Fakt ist: Aus Sicht der Stadtwerke hat es ein „Energiekonzept“, das diesen Namen wert wäre und das alle Marktteilnehmer berücksichtigen würde, bisher nicht gegeben. Verhandelt wurde im vergangenen Herbst lediglich mit den vier großen Konzernen und AKW-Betreibern: RWE, E.on, Vattenfall und EnBW. Atomkraftwerke generieren täglich Millionengewinne, von denen die Regierung per Brennelementesteuer partizipieren und ihren Haushalt aufbessern wollte.



Steigen wir aus der Atomkraft aus?

Ja, früher oder später. Die Ethikkommission war der Meinung, dies könne bis 2021 oder sogar schon eher gelingen. Dafür muss die Politik bald mutige Entscheidungen treffen. Auf der Stadtwerke-Jahrestagung von Euroforum in Berlin äußerten die Branchenexperten Mitte Mai die klare Forderung, auf effektive CO₂-arme Gaskraftwerke zu setzen und Kraft-Wärme-Kopplungsanlagen stärker zu fördern. Deutschlands internationale Verpflichtungen zur Einsparung von Kohlendioxidemissionen kommen nicht in Gefahr, solange fossile Rohstoffe in

Verbrennungsanlagen mit hohem Wirkungsgrad zum Einsatz gelangen. Der Bau modernster Kraftwerke könnte in den Regionen die Konjunktur wirksam stützen.

Daneben erfordert auch der deutschlandweite Ausbau der erneuerbaren Energie erhebliche Investitionen. Speichermedien für Strom (z. B. Pumpkraftwerke) müssen her sowie leistungsfähigere Netze. Und nicht zuletzt muss *Energieeffizienz* zur wahren Brückentechnologie werden.

All diese Maßnahmen gehören ins neue Energiekonzept der Bundesregierung – als breiter Parteienkonsens, auf den auch bei einem möglichen Regierungswechsel 2013 Verlass wäre!



Wird der Strom automatisch teurer?

Sagen wir es mal anders: Billiger wird der Strom sicher nicht. Zu hören war in den Medien gar, dass die Kosten für den Umbau der Energiewirtschaft mit dem Mondfahrtprogramm der USA vergleichbar wären.

Und doch gibt es keinen Grund zum Verzweifeln. Denn der Stromkunde selbst ist nun aufgerufen, zum Profi in Sachen Energieeffizienz zu werden. Neu

anzuschaffende Kühlschränke, Waschmaschinen oder sonstige Haushaltsgeräte sollten streng auf effizienten Verbrauch überprüft werden.

Damit Energieeffizienz jedoch bei den Deutschen in Fleisch und Blut übergeht, muss die „Geiz-ist-geil“-Mentalität endlich begraben werden. Wer effizient mit seinem Strom umgehen will, muss auch tatsächlich die sparsamsten Kühlschränke oder Waschmaschinen kaufen – selbst wenn diese zunächst teurer sind. Ursula von der Leyen will übrigens als Arbeits- und Sozialministerin darauf achten, „dass am Ende nicht nur die kleinen Leute die notwendige, aber keineswegs kostenlose Energiewende ausschließlich über höhere Preise bezahlen müssen“ (Süddeutsche Zeitung). Immerhin ließe sich vermuten, dass die Stromerzeugung per Wind- und Solarkraft deutlich preiswerter wird. Das sollte in (ferner?) Zukunft – nach erwarteten Milliardeninvestitionen – auch wieder für sinkende Preise sorgen.



Was passiert nun bei mir zuhause?

Zunächst nichts dramatisches.

Die Tätigkeit der Stadtwerke ist bereits heute auf nachhaltiges, ökologisches Wirtschaften ausgerichtet. Kommunale Energieerzeuger setzen vielerorts auf die ressourcenschonende Kraft-Wärme-Kopplung, bei der gleichzeitig Strom und Fernwärme produziert werden. Insofern ist Stadtwerke-Strom aus eigener Erzeugung vor Ort immer „sauberer Strom“ – frei von AKW-Anteilen.

Für den Umbau des Energiesystems sind nach Meinung des Verbandes kommunaler Unternehmen (VKU) – Interessenvertreter der Stadtwerke – die Stromnetze von entscheidender Bedeutung. Der Investitionsbedarf in die Verteilnetze beträgt nach Verbandsangaben bei den Stadtwerken schon jetzt 25 Milliarden Euro bis 2030. Darin seien jedoch die Kosten für eine Weiterentwicklung hin zu intelligenten Netzen (smart grid) noch nicht enthalten.

Und übrigens: Brandenburg hat im Jahr 2010 bereits zum zweiten Mal den „Leitstern für Erneuerbare Energien“ erhalten und sich als herausragendes Bundesland im Hinblick auf seine Förderstrategie mit dem Schwerpunkt „Erneuerbare Energien“ profiliert.

KOMMENTAR

Die Bundesregierung formulierte erst vor wenigen Monaten ein bis ins Jahr 2050 reichendes „Konzept für eine umweltschonende, zuverlässige und bezahlbare Energieversorgung“. Makulatur! Jetzt sucht sie eine neue Energiestrategie, zum zweiten Mal binnen eines halben Jahres! Verhandelte Schwarz-Gelb im Herbst lediglich mit den vier „Großen“ – AKW-Betreiber RWE, E.on, Vattenfall und EnBW – soll jetzt ein breiter Parteienkonsens

her. Fukushima hat alle zum Umdenken gezwungen. Offensichtlich ging es 2010 tatsächlich nur um einen Deal „Laufzeitverlängerung gegen Brennelementesteuer“. Immerhin bessert dies den Bundeshaushalt um jährlich 2,3 Mrd. Euro auf.

Wollen wir eine Energiewirtschaft mit effektiver dezentraler Versorgung und kurzen Übertragungswegen, so gehören alle

Unser Strom ist sicher



Klaus Arbeit

Marktteilnehmer an den Tisch. Erst recht die Stadtwerke. Und die haben einiges zu bieten: Dut-

zende – auch in Brandenburg – produzieren eigenen Strom und Fernwärme in ressourcensparenden Kraft-Wärme-Kopplungsanlagen. Doch Modernisierungen und Neubauten von KWK-Anlagen sind ohne Förderung und Investitionssicherheit nahezu unmöglich. Laut einer Erhebung des Verbandes Kommunaler Unternehmen (VKU) wollen Stadtwerke in den nächsten Jahren

mehr als 8 Mrd. Euro investieren – in sauberen und sicheren Strom. KWK-Anlagen können flexibel hochgefahren oder gedrosselt werden. Sie ergänzen optimal die wetterabhängige Stromerzeugung aus Wind und Sonne. Meint es die Bundesregierung ernst mit dem Ausstieg aus der Atomkraft? Dann sollte sie auch die Stadtwerke einbeziehen: Sie haben ihre Position für den Umbau der Energiewirtschaft längst bezogen.



Brandenburg ist mit Präsenz im Fernsehen jenseits des rbb nicht verwöhnt. Doch zumindest die öffentlich-rechtlichen Anstalten haben die Mark und ihre Menschen für sich entdeckt. Während im Ersten Kommissare des „Polizeiruf 110“ seit mehr als einem

Jahrzehnt regelmäßig in Potsdam ermitteln, wendet sich das ZDF seit 2008 der bekanntesten Region Brandenburgs zu. Und im dritten Spreewaldkrimi „Die Tränen der Fische“ war sogar der Hauptdarsteller ein Original-Lausitzer.

Von der Ostsee bis Venedig

Wasser spielt im Leben von Schauspieler Uwe Kockisch eine Hauptrolle

Die Biografie von Schauspieler Uwe Kockisch ist beileibe keine wie viele andere. Als Überschrift seines Lebens taugt ein Zitat aus einem seiner raren Interviews: „Eine eigene Meinung zu haben und dazu zu stehen, ist ein größerer Luxus als ein Lamborghini.“ Genauso lebt der freischaffende Künstler, mit aller Konsequenz.

Der 1944 in Cottbus geborene Kockisch erfährt früh, was Leid bedeutet. Sein Vater kehrt von den blutgetränkten Schlachtfeldern Europas nicht zurück. In der DDR sitzt er als junger Mann wegen eines gescheiterten Fluchtversuches über's Wasser – die Ostsee – im Gefängnis. Der Mauerbau weckte Wut und sein Verlangen auf eine andere als die realsozialistische Welt. Als Kockisch entlassen wird, ist er gerade volljährig und für's Leben geprägt. Stärker, nicht gebrochen. Er spricht im Rückblick von großartigen Beobachtungen, die einem keine Schauspielschule vermitteln könne. Groll auf die Staatsorgane? „Natürlich erinnere ich mich an viele Dinge von damals. Aber nachtreten, was soll das?“

Prüfung nicht bestanden!

Ausgerechnet als Hilfspförtner beginnt die Theaterzeit des Uwe Kockisch. Stand er zu Schulzeiten bereits als Statist auf der Bühne des Cottbuser Staatstheaters geht es nach der Entlassung aus dem



Mal nicht „der Gute“: Uwe Kockisch als Harry Ritter im ZDF-Spreewaldkrimi „Die Tränen der Fische“ geht am Ende der Polizei ins Netz.

Gefängnis ganz profan um einen Job in seiner Heimatstadt. Zu sagen, der Geschmack an der Schauspielerei habe sich entwickelt, trifft nicht den Punkt. Kockisch kennt die Emotionen aus den Stücken, ist mit Angst, Verzweiflung und Trauer vertraut. Der Mochtegern-Eleve glaubt an sein Talent und bewirbt sich voller Selbstbewusstsein an der DDR-Eliteschule „Ernst Busch“ in Berlin. Das Urteil der Prüfer nach dem Vorsprechen: Komm bitte nie wieder! Er kommt wieder. Und die Dinge fügen sich. Sein erstes Engagement bekommt der Uni-Absolvent in Cottbus, später folgen Karl-Marx-Stadt und das Maxim-Gorki-Theater in Berlin, dem er immerhin 20 Jahre treu bleibt. Er dreht für das DDR-Fernsehen und die DEFA, schafft seinen Durchbruch 1981 in einem Film über Treue und Verrat: „Dein unbekannter Bruder“. Nach

der Wende bleibt Kockisch sein eigener Chef, lehnt feste Verträge ab. Er ist Kommissar Zappek, spielt in Tatort und Polizeiruf, ermittelt in der Donna-Leon-Reihe als Commissario Brunetti: „Ich mag seine Gelassenheit. Er ist ein Kämpferherz, kommt jedoch nicht auf lauten Stiefeln an.“

Einer wie nur wenige

Und nun wieder ein Krimi. Kockisch diesmal als gebrochener Mann mit Vergangenheit, Harry Ritter aus dem Spreewald.

Vergangenheitsbewältigung steht an – nichts Neues für den Darsteller, der Zerbrechlichkeit und Entschlossenheit auf den Punkt zu bringen vermag. „Er ist ein wunderbarer Mann, eine faszinierende Persönlichkeit“, lobt der österreichische Regisseur Thomas Roth, der den dritten Spreewaldkrimi für das ZDF inszenierte, seinen Hauptdarsteller. „Uwe ist ausgesprochen diszipliniert und man hat keine unberechenbaren Grenzgänge zu befürchten. Mit seiner tollen Ausbildung und seinen langjährigen Erfahrungen bringt er das perfekte Handwerkzeug ans Set. In der Spitze der deutschen

Schauspieler gibt es wenige wie ihn.“ Für „Die Tränen der Fische“ vor der mystischen Kulisse der märkischen Flusslandschaft war Uwe Kockisch eine Traumbesetzung. Seine Heimatstadt Cottbus ist keine halbe Stunde entfernt, die Befindlichkeiten der Ostdeutschen sind ihm vertraut. Als der Regisseur seinen Protagonisten bat, doch Kajakfahren zu üben, weil er dies in einigen Szenen tun müsse, winkte der nur ab. Das könne er doch! „Das ist ja immer die Schwierigkeit: Was Schauspieler tun müssen, soll natürlich aussehen! Daher war es ein Riesenglück, dass Uwe diese sportliche Fähigkeit bereits mitbrachte“, erinnert sich Thomas Roth. Die Grachten von Venedig und die Fliesse im Spreewald – Wasser scheint ein vertrautes Element für den mittlerweile 67-Jährigen zu sein, dem man sein Alter wahrlich nicht ansieht. Zwischen seinen Engagements zieht sich Uwe Kockisch immer wieder nach Spanien zurück. Der Grund? „Das Licht, mehr ist es eigentlich nicht.“



Foto: NDR/Georges Pauly

Spreewälder Filmnächte:
 Mo, 8. August „Spreewaldkrimi: Das Geheimnis im Moor“
 Die, 9. August „Spreewaldkrimi: Der Tote im Spreewald“
 Mi, 10. August „Spreewaldkrimi: Die Tränen der Fische“
 Der Eintritt ist frei, Klappstühle sind vorhanden.
Großer Spreewaldhafen Lübbenau
 Dammstraße 77a, 03222 Lübbenau/Spreewald

15. EUROFORUM-JAHRESTAGUNG

Unter dem Motto „Stadtwerke 2011“ debattierten im Mai in Berlin Branchenvertreter die bevorstehenden Herausforderungen. Auf dem Podium zum Thema Gas saß auch SWZ-Mitherausgeber und Geschäftsführer der Stadtwerke Zehdenick, Uwe Mietrasch.



Uwe Mietrasch

SWZ: Der Atomausstieg soll laut Ethikkommission bis 2021 möglich sein. Wie ist die Stimmung unter den Kollegen?

Uwe Mietrasch: Wir sehen uns in unserer Strategie bestätigt. Jetzt eröffnen sich Chancen – weg von den dominierenden Versorgern RWE, E.on, Vattenfall und EnBW. Es bleibt aber Diskussionsbedarf. Die Frage der Akzeptanz in der Bevölkerung für die geeigneten Ersatzenergieträger ist noch nicht beantwortet.

SWZ: Könnte Erdgas der entscheidende Ersatzenergieträger für die Atomkraft werden?

Es wird zweifelsohne an Bedeutung gewinnen. Wenn die avisierten Ziele zur CO₂-Reduktion konsequent umgesetzt werden sollen, ist Erdgas eine logische Folge. Für die unterirdische Speicherung von Kohlendioxid aus Kohlekraftwerken, also die CCS-Technologie, sehe ich in der Bevölkerung wenig Akzeptanz. Parallel zum Erdgas müssen die Kapazitäten der erneuerbaren Energien, inklusive Biogas, schnell wachsen.

SWZ: Was erwarten die Stadtwerke vom neuen Energiekonzept der Regierung?
 Wir brauchen vor allem effiziente Kraft-Wärme-Kopplungsanlagen (KWK), die auf lokaler Ebene Strom und Fernwärme produzieren. Wenn schon fossile Rohstoffe in Kraftwerken zum Einsatz kommen, dann muss es diese Technologie sein. Sie erreicht mittlerweile einen hohen Wirkungsgrad von über 90 Prozent.

Stärken einbringen Identität bewahren

Synergien wollen die Stadtwerke Premnitz, Brandenburg und Wärmeversorgung Rathenow schon lange nutzen. Der gemeinsame Gaseinkauf größerer Mengen zugunsten einer moderaten Preisgestaltung für die Kunden ist ein Beispiel.

Drei kommunale Versorger können größere Mengen ordern und entsprechende Rabatte aushandeln. Auch die gegenseitige Unterstützung bei der Betriebsführung der Netze sei eine Selbstverständlichkeit. Von einer Fusion – gar zu einem „regionalen Energieriesen“ – war bisher nicht die Rede. Eine Pressemeldung hatte im März für einige Aufregung gesorgt. „Nein, um eine Fusion geht es zuerst nicht. Aber natürlich arbeiten wir zusammen und sind oft miteinander im Gespräch“, fasst Bernd Henniges, Geschäftsführer der Stadtwerke Premnitz, zusammen. Was die Zukunft bringen kann, wissen wir heute aber noch nicht. Die drei Versorger reagieren mit ihrer engen Zusammenarbeit auf den demografischen Wandel und den damit verbundenen Kundenrück-

gang sowie die bürokratischen Anforderungen durch die neue Energiegesetzgebung und Regulierung. „Wenn wir durch eine enge Zusammenarbeit und Kooperation Aufwand sparen können, ist das sinnvoll und bringt allen unseren Kunden etwas. Zusammenrücken kann für alle, Kunden, Unternehmen und Städte, nur Vorteile bringen“, so Bernd Henniges.



„Zusammenrücken bringt viele Vorteile“, sagt Bernd Henniges, Geschäftsführer der SWP.

Warum ein Heizkessel umziehen muss

Schulkessel tut seinen Dienst an neuer Stelle / Solarmodul zeigt Sonne an

Ein Heizkessel auf Wanderschaft war in den vergangenen Tagen in Premnitz zu bewundern: Das ehemalige Gymnasium wird abgerissen - und der Heizkessel wurde damit „arbeitslos“.

Doch zum alten Eisen wurde das Gerät, das über 10 Jahre seinen Dienst tat, noch lange nicht: Der Heizkessel wurde in einer Umzugsaktion umgesetzt und ist nun im Heizhaus am Mühlenweg im Einsatz. „Das hat für uns den Vorteil, dass wir mit dem kleineren Heizkessel sehr viel flexibler auf Bedarfsschwankungen reagieren können“, erklärt Bernd Henniges.

Höherer Wirkungsgrad

Gerade im Sommer, wenn warmes Wasser, aber kaum Heizenergie benötigt wird, lässt sich die Nachfrage mit dem kleineren Kessel aus dem Heizhaus Mühlenweg zusammen mit dem BHKW deutlich effektiver realisieren als bisher. Zusammen mit dem noch vorhandenen größeren Kessel ar-

beiten beide mit einem höheren Wirkungsgrad. „Wir haben unsere Heizkessel alle von einem Hersteller angeschafft, so dass heute die Systeme problemlos zueinander passen“, begründet Bernd Henniges, warum der Tausch ohne große Anpassungskosten realisiert wurde.

Sonne in Echtzeit

Wer wissen möchte, wie sonnig Premnitz ist, hat mehrere Möglichkeiten. Er kann durch die Stadt laufen und schauen, wie die Sonne scheint - oder ins Internet gehen.

Auf der Homepage der Stadtwerke findet sich „Sunny“ - das Solarmodul zeigt an, wie viel Sonne in den letzten Wochen geschienen hat. Genauer gesagt weiß „Sunny“, wie viel Strom die Photovoltaikanlagen der Stadtwerke auf dem Dach der Turnhalle, der Wärmeübergabestation an der Erdgastankstelle und der Oberschule erzeugt haben. In Echtzeit kann man hier beobachten, wie



Langsam, aber sicher findet der Heizkessel seinen Weg in das Heizhaus am Mühlenweg.

die Sonne für saubere Energie sorgt, die ins Netz eingespeist werden kann. Die beiden Solaranlagen auf der Turnhalle und der Wärmeüber-

gabestation 1 sind über Funk miteinander verbunden. Die „Sonnenernte“ beider Anlagen wird minutengenau erfasst und ins Netz übertragen. Hier können

sich nicht nur die Mitarbeiter der Stadtwerke Premnitz ein Bild von der Sonnen-Ausbeute machen, sondern jedermann kann sich informieren, wie viel Sonnenstrom



Kräftige Männer waren beim Einbau gefragt.



Vorsichtig wird der große Heizkessel ausgebaut.

gerade erzeugt wird. Diese Informationen sind für die Stadtwerke Premnitz eine wichtige Basis für die Auswertung, wie effektiv die Anlagen arbeiten.

Jugendfeuerwehr-Jubiläum

20 Jahre Nachwuchsarbeit

Mit einem bunten Familienfest feierte die Premnitzer Feuerwehr 20 Jahre Jugendarbeit.

Danny Krümming, der heutige Jugendwart der Premnitzer Wehr, gehörte vor zwei Jahrzehnten zu den ersten jungen Leuten, die die Kameraden für die Arbeit in der Feuerwehr begeistern konnten. Heute ist Danny Krümming selbst Jugendwart und sorgt dafür, dass der Premnitzer Wehr der Nachwuchs nicht ausgeht. Trainiert wird seit 20 Jahren einmal in der Woche. Die Jugendlichen ab 12 Jahren lernen alles, was ein Feuerwehrmann wissen muss. „Es gibt also Theorie und Praxis. Die Jugendlichen lernen, wie die Fachbegriffe heißen, sie lernen, wie man einen Löschgriff nass ausführt und natürlich messen sie mit anderen Jugendlichen ihre Kräfte bei Feuerwehrwettkämpfen“, erzählt Danny Krümming. Inzwischen - so schätzen er und Stadtbrandmeister Olaf Thiem ein, haben rund 200 Kinder die ersten Handgriffe der Feuerwehr gelernt. Und Spaß macht die

Arbeit mit den Jugendlichen nach wie vor. „Man muss halt auf die jungen Leute eingehen“, weiß Danny Krümming zu berichten. Gieselher Schulz, Stellvertretender Jugendwart, nickt. Die derzeitige Jugendfeuerwehr ist mit Kristin (14), Oliver (16), Erik (10), Maximilian (14), Justin (15) und Jeremy (17) vollzählig vertreten. „Es macht uns Spaß, hier mitzumachen“, resümieren die Jugendlichen.



Der zehnjährige Erik ist der jüngste Feuerwehrnachwuchs in Premnitz. Auch er beherrscht den Löschgriff nass schon perfekt.

Die prämierten Exponate des Zukunftswettbewerbs

Einsendungen für Ideenreichtum, Farbgestaltung und Texte ausgezeichnet

Mehr als 100 Teilnehmer, über 30 Exponate: Die Resonanz des Zukunftswettbewerbes der Stadtwerke Premnitz war großartig. Einige Exponate stellt die Stadtwerke Zeitung hier vor. Alle Wettbewerbsbeiträge können in den Geschäftsräumen der SW Premnitz während der Geschäftszeiten zu betrachten und bewundert werden.

„Die Vielzahl der Einsendungen und die überaus hohe Qualität der Ideen und Umsetzungen waren tief beeindruckend“, resümiert Stadtwerke-Geschäftsführer Bernd Henniges den ungewöhnlichen Wettbewerb. Jury und Stadtwerke-Mitarbeiter waren so beeindruckt, dass die ursprünglich ausgelobten Preisgelder von 300 auf 900 Euro erhöht wurden. Zusätzliche Sonderpreise würdigten das Engagement der Teilnehmer. „Ich danke den Wettbewerbsteilnehmern und ihren Mentoren und natürlich der Jury für ihren Einsatz.“

Die Gewinner

Altersklasse 3-6 Jahre

- 1. Platz:** Kita Havelspatzen, Döberitz
- 2. Platz:** Kita Waldhaus, Premnitz
- 3. Platz:** Kita Flax & Krümel, Premnitz
- Sonderpreis:** Kita Waldhaus, Vorschule

Altersklasse 10-13 Jahre

- 1. Platz:** Grundschule Am Dachsberg, Klasse 4a
- 2. Platz:** PreJu e.V., Premnitz
- 3. Platz:** Grundschule Am Dachsberg, Klasse 6a

Altersklasse 15-17 Jahre

- 1. Platz:** Oberschule Premnitz: Linda Nguyen, Katja Fredrich, Melanie Darlong, Klasse 10a
- 2. Platz:** Oberschule Premnitz: Julia Priebis, Philip Schmöckel, Klasse 10b
- 3. Platz:** Oberschule Premnitz, Aylin Sommer/Franziska Homm, Klasse 10b
- Sonderpreis:** Oberschule Premnitz, Tina Hilgendorf/Saskia Arndt, Klasse 10 b

Alle Teilnehmer erhielten einen Gutschein für den Fit-Point und ein Dankschreiben der Stadtwerke Premnitz.



Bowling-Meister Premnitzer Sportler haben Titel verteidigt

Es ist eine stolze Serie von Erfolgen: Die TSV-Bowler standen in den vergangenen sechs Jahren auch sechs Mal auf dem Treppchen.

Bislang errangen die Sportler aus Premnitz dreimal Gold, einmal Silber und zweimal Bronze. „Besonders stolz bin ich, dass dies alles mit ‚Premnitzer‘ Jungs ohne Verstärkungen erreicht wurde. Mittlerweile ist es gang und gebe, dass sich Teams mit Spielern aus dem Ausland verstärken. Engländer, Finnen, Schwei-



Die Meisterbowler aus Premnitz (v.l.n.r.): Stefan Bock, Kai Günther, Tobias Gäbler, Lars Tangermann, Tilo Matthies, Andreas Gripp und Peter Lorenz (Trainer).

zer oder Österreicher gehören zum Bild der Liga dazu“, berichtet Peter Lorenz, Trainer des Erfolgsteams. Zur Zeit bereiten sich Tobias Gäbler und Lars Tangermann auf die im Juni anstehende Europameisterschaft vor. Beide Sportler sind für die deutsche Nationalmannschaft nominiert. Bei der EM in München spielen aus rund 40 Nationen jeweils sechs Spieler um die Titel in den verschiedenen Klassen: Einzel, Doppel, Trio, Team und Einzel-Masters. Da heißt es für die Fans in Premnitz wieder „Daumen drücken“.

Segway oder E-Bike

Im Schatten der Entwicklung eines zukunftsfähigen und bezahlbaren Elektroautos erfreuen sich die kleinen Geschwister der abgasfreien Fortbewegung eines regen Zuspruchs. Während die Segway-Roller immer häufiger in deutschen Städten anzutreffen sind, entwickelt sich das E-Bike (bzw. Pedelec) in den Fachhand-

lungen bereits zu einem Verkaufsschlager. Wo liegen die Qualitäten der beiden Zweiräder? Welches hat bessere Chancen, sich auf unseren Straßen dauerhaft durchzusetzen? Die Stadtwerke Zeitung hat in Brandenburg zwei ausgewiesene Zweirad-Experten und Nutzer der Gefährte gefunden und dazu befragt.



Segway-Roller

Gerd Wiczorek ist der Geschäftsführer von Ruppinkult-Tour und bietet ausführliche Segway-Touren u. a. in Lindow an.



E-Bike

Lutz Heßlich ist mehrfacher Bahnradweltmeister & Inhaber des Ladens „Fahrradcenter Lutz Heßlich“ in Cottbus.

Hinter dem innovativen Segway-Roller steckt für mich ein zukunftsträchtiges Konzept. Gerade für kurze Wege, zum Beispiel zur Arbeit, steht er durchaus in Konkurrenz zum Auto.

Spaßgefährte oder Zukunftsmodell?

Das E-Bike ist ein Zukunftsmodell. Alle wollen ja heute 100 werden und finden mit diesem Rad eine schonende Art, alt zu werden. Wir müssen selbst etwas tun – hiermit können wir es lange.

Sie legen rund 200 km Strecke für umgerechnet 1 EUR (Strom) zurück. Zudem können sie mit dem Roller auf engstem Raum agieren. Ein Treppensteigmodus sorgt dafür, dass sie es mit dem 50 kg schweren Gefährte auch in höhere Etagen schaffen.

Worin liegt der entscheidende Vorteil?

Sie fahren als hätten sie permanenten Rückenwind. Wollen sie zu einem Termin oder ins Büro, kommen sie dort ohne zu schwitzen an. Ideal ist das E-Bike für Menschen mit Hüft-, Becken- oder Herzschäden, die trotzdem aktiv und mobil bleiben wollen.

Sie legen ohne aufzuladen rund 38 km zurück. Wir können zwei Segway-Führungen mit einer Gesamtdauer von 5 Stunden pro Tag durchführen.

Wie weit reicht eine Batterieladung?

Das hängt vom Modell ab: zwischen 40 und 150 km. Und da kaum jemand noch weiter fährt, können Sie alle Ihre Wunschtouren unternehmen.

Das direkte Aufladen - an jeder normalen Steckdose - dauert rund 6 Stunden. Sie brauchen einen handelsüblichen Kaltgerätestecker, wie er zum Beispiel auch bei PC-Rechnern verwendet wird.

Wo und wie lange muss ich die Batterie aufladen?

Das Aufladen dauert zwischen 4 und 8 Stunden, erneut je nach Modell. Die Batterie kann zumeist entnommen und an ein Ladegerät angeschlossen werden. Dieses wiederum braucht eine normale Steckdose.

Der liegt mit rund 8.000 EUR sicher sehr hoch. Sie brauchen mindestens einen Mofa-Führerschein und ein Haftpflichtkennzeichen.

Wie hoch ist der Preis im Handel?

Er beginnt bei 500 EUR und ist nach oben offen – je nach Ausstattung. Wer Spaß haben will, sollte 2.000 EUR ausgeben.

Nein, es gibt ja kaum Verschleißteile. Eventuelle Reparaturen nimmt der deutsche Generalimporteur vor, abzuwickeln über den jeweiligen Händler.

Ist das Gefährte reparaturanfällig?

Auf keinen Fall! Ein Akku reicht für rund 1.000 Aufladungen. Rechnen sie das um auf die Reichweite, sind bis zu 150.000 km drin.

Ganz klar: der Spaßfaktor. Für Gehbehinderte kann er aber auch ein dankbares Hilfsmittel sein. Sie erreichen eine maximale Geschwindigkeit von 20 km/h. www.ruppinkult-tour.de (Lindow/ Wutzsee)

Was ist Ihr Hauptargument für den Kauf?

Man muss beim Fahren nie kämpfen! Meine 72 Jahre alte Mutter ist begeisterte Nutzerin und legt jährlich rund 5.000 km damit zurück. www.fahrradcenter-lutzhesslich.zeg.de

DAS GROSSE SOMMER-PREISRÄTSEL!

Beantworten sie bitte folgende drei Fragen rund um kommunale Energiedienstleister:

3) Wohin geht der Gewinn von Stadtwerken?

- a) an Aktionäre
- b) bleibt in der Stadt
- c) in den Bundeshaushalt

1) Sind Ihre Stadtwerke ...

- a) ein kommunales,
- b) privates oder
- c) staatliches Unternehmen?

2) Was ist ein typisches Betätigungsfeld von Stadtwerken?

- a) Schornsteinfegen
- b) Energieversorgung
- c) Stilberatung

Senden Sie Ihre Antworten (als Zahlen-Buchstaben-Kombinationen) bis zum 22. Juli 2011 an

SPREE-PR, Kennwort „SWZ-Preisausschreiben“, Märkisches Ufer 34, 10179 Berlin oder per E-Mail an: Klaus.Arbeit@spree-pr.com.

Das können Sie gewinnen!



1) einen Segway-Ausflug für Zwei mit „Ruppinkult-Tour“ in Lindow

2) einen Comissario-Brunetti-Pack mit 6 Filmen



- 4) 75 EUR
- 5) 50 EUR
- 6) 25 EUR



3) die Spreewaldkrimi-Collection Nummer 1

Sollten Sie einen speziellen Preis bevorzugen, notieren Sie es bitte auf Ihrer Karte! Viel Glück!

Auflösung

Die richtigen Antworten aus dem Preisrätsel unserer SWZ-März-Ausgabe lauteten:

- 1) Bundesverfassungsgericht
- 2) Oschatz
- 3) Neuengamme

Wir gratulieren den Gewinnern:

- Fam. Böhm (Niewitz) 75 €
- H. Zenker (Bad Belzig) 50 €
- R. Schulze (Forst) 25 €

Herzlichen Glückwunsch!



Das schwarze Gold

Die Geschichte der Energie: das Erdöl

Der erste Erdölfund in Deutschland ist einem Zufall zuzuschreiben. Georg Hunäus – seines Zeichens Vermessungsingenieur und Hochschullehrer – befand sich 1859 im Auftrag des Königreichs Hannover auf der Suche nach Braunkohle und stieß in Wietze bei Celle auf Erdöl. Heute ist eine Welt ohne Erdöl nicht mehr denkbar, selbst Kriege werden um den begehrten Rohstoff geführt. Wie lange er noch reicht, ist unklar. Ewig jedenfalls nicht.

Klein-Texas in der Südheide“ – so nennt sich das kleine Wietze mit seinen rund 8.500 Einwohnern geschichtsbewusst. Immerhin war es nicht nur für Deutschland, sondern weltweit das erste „schwarze Gold“ das hier aus der Erde geholt wurde. Zeugnisse davon sind seit 1970 vor Ort im Deutschen Erdölmuseum zu finden. Auf seiner Homepage (www.erdoelmuseum-wietze.de) schreiben die Macher der Sammlung: „Die Wietzer Bauern schöpften nachweislich schon im 16. Jahrhundert das Erdöl aus so genannten Theerkuhlen und verkauften es als Schmier- und Heilmittel. Das gesamte Dorf wurde auf die Erdölindustrie ausgerichtet – mit einem Bahnhof, einem Hafen, einer Raffinerie, zahlreichen Betriebs- und Verwaltungsgebäuden, Direktorenvillen, Arbeitersiedlungen, Öltanks. 1963 wurde die Erdölförderung in Wietze eingestellt,

doch bis heute sind noch überall Spuren der Erdölindustrie zu entdecken.“ In und um Wietze gab es insgesamt über 2.000 Bohrungen und ab 1918 entstand auch ein Erdölbergwerk. Anders als in den USA lösten die Funde in Nieder-

Produkte auf der Grundlage von Erdöl: Benzin, Diesel, Plastik (Spielzeug, Gehäuse jeder Art, Haushaltsgeräte), Teppichböden, Gardinen, Wandfarbe, Kosmetik (Seife, Parfüms, Lippenstifte, Haarspray), Material zum Straßenbau, Medikamente und Düngemitteln.

sachsen allerdings keinerlei „Ölboom“ in Deutschland aus. „Während die ersten Bohrungen vor 150 Jahren Lagerstätten rund 30 Meter unter der Erde erschlossen haben, erreichen in Deutschland heute Bohrungen Erdöl- und Erdgasvorkommen in bis zu 5.000 Metern Tiefe – mit Bohrlochlängen von bis zu 10 Kilometern – zum Teil weit abgelenkt und horizontal in eine Lagerstätte

hineingeführt. Für diese und andere technische Entwicklungen waren viele Einzelschritte und Pionierleistungen erforderlich“, heißt es auf der Internetseite des Wirtschaftsverbandes Erdöl- und Erdgasgewinnung e.V. (www.erdoel-erdgas.de)

Auch die DDR-Staatsführung war scharf auf den vielseitigen, hochwertigen Bodenschatz aus der Tiefe. Und so erließ der V. Parteitag der SED 1958 die Direktive, auch im Arbeiter- und Bauernstaat

neue Energiequellen zu erschließen. Nur drei Jahre später wurden die Ingenieure in Reinkenhagen (Nordvorpommern) fündig, ein Jahr später fiel der Startschuss für die industrielle Förderung. Die erhoffte Unabhängigkeit von Importen blieb jedoch ein Traum. Der ehemalige Messingenieur Dieter



Förderanlagen wie diese finden sich bis heute auf der Insel Usedom, u. a. in Lütow. Mehr darüber erfahren Sie im Buch "Schatzsucher".



Landes erzählte der Lausitzer Rundschau: „Ökonomisch war die Förderung nicht. Letztendlich war unsere Arbeit der Frachter mit Bananen, den die DDR zu Weihnachten im Ausland einkaufen konnte.“

In Mesekenhagen und Lütow (Ostvorpommern) wird noch heute aus zwei Löchern Öl gefördert. In Nordvorpommern und in der Lausitz prüft die deutsch-kanadische Central European Petroleum GmbH mehrere Lagerstätten auf Umfang und Qualität. In den Landkreisen Dahme-Spreewald und Spree-Neiße könnten ab dem kommenden Jahr Bohrtürme aufgestellt werden. Wegen der hohen Weltmarktpreise für Öl ist auch die Förderung von kleinen Vorkommen durchaus lukrativ. Für die Stadtwerke ist Erdöl allerdings kein bevorzugter Energieträger.



Kaum zu überblicken ist die Zahl der Bohrtürme in Wietze im Jahr 1917. Eine Art "Goldgräberstimmung" gab es allerdings in Deutschland nicht.



„Wie eine große Familie“

Kreissportbund organisiert auch 2011 wieder ein Beachvolleyball-Turnier im Fit-Point

Kurz vor 10 Uhr an einem schönen Samstag im Mai: Im Fit-Point herrscht schon reges Treiben.

Am Eröffnungstag wird eine lange Tradition fortgesetzt und das 13. Jahr der Beachvolleyballturniere beginnt. Die jungen Damen sind zuerst dran. Sie spielen sich warm, der Spaß an der Bewegung im Freien steht im Vordergrund. Uwe Kanty vom Kreissportbund und einer der Hauptorganisatoren schaut wachsamem Auges der Veranstaltung zu. Er teilt den Mannschaften ihren Platz auf einem der vier gepflegten Beachvolleyballfelder zu und freut sich mit den sportlichen Damen. Später am Tag werden Herren und gemischte Teams ihr Können am Netz beweisen.

„In diesem Jahr haben wir zum Auftakt prima Wetter. Wir hatten aber auch schon Jahre mit Dauerregen und großer Kälte“, erinnert sich Uwe Kanty. Dennoch haben - egal welches Wetter - die Teilnehmer immer mit viel Spaß und Durchhaltevermögen an den Turnieren teilgenommen: „Wie eine



Beachvolleyball im Fit-Point hat inzwischen eine lange Tradition. Die Stadtwerke unterstützen das Beachvolleyballturnier seit Jahren.

große Familie.“ Inzwischen sind auch schon einige jüngere Generationen „nachgewachsen“, freut sich der Organisator. Zu verdan-

ken haben die Hobby-Beachvolleyballer diese Konstanz auch der stetigen Unterstützung durch die Stadtwerke Premnitz. „Das

ist eine gute Sache, die wir gern unterstützen“, sagt Stadtwerke-Geschäftsführer Bernd Henniges dazu.

Beachvolleyball 2011 Im „Fit-Point“ Premnitz

Veranstalter:
Kreissportjugend Havelland
mit den Turnierpartnern

Meldung:
30 min vor Turnierbeginn
Teilnehmergebühr:
2 Euro/Teilnehmer

Altersklassen:
Schüler bis Geburtsjahrgang
1996, Jugend bis Geburtsjahrgang
1992, Senioren bis Geburtsjahrgang
ab 1971

Bäcker „Wernsdorf“-Turnier
18.06. 10 Uhr

MBS-Tour
Mittelbrandenburgische
Sparkasse
16.07. 10 Uhr

EEW-Premnitz-Turnier
23.07. 10 Uhr

A&M Opel-Autohaus Turnier
30.07. 10 Uhr

Schulze
Geschäftseinrichtung-Turnier
28.08. 10 Uhr

Sozialarbeit am Ball

Handballtradition im Westhavelland wird fortgesetzt

Begeisterung klingt aus den Worten von Uwe Philipp. Der passionierte Handballer ist froh, dass im Westhavelland die lange Spieltradition fortgesetzt wird.

Seit über 85 Jahren wird in Premnitz Handball gespielt, über Generationen hinweg auf hohem Niveau. Viele Kinder lernten im Premnitzer Turn- und Sportverein (TSV) Chemie die Grundlagen des spannenden Mannschaftssports. „Im Handball geht's nicht nur um das Training der sportlichen Fähigkeiten, auch Zusammenspiel und faires Verhalten werden erlernt. Unsere Trainer machen insofern Sozialarbeit am Ball“, so Uwe Philipp, der seit Jahrzehnten Trainer und seit über 15 Jahren Abteilungsleiter ist. Er zählt



Daumen drücken für's Relegationsspiel: Die Männer des TSV Chemie Premnitz werden in ihrem letzten Spiel in dieser Konstellation in der Premnitzer Sporthalle für den Erhalt der Klasse Verbandsliga kämpfen.

Erfolge auf: 7 Jahre in der Regionalliga mit der Männermannschaft, zwei Mal Aufstiegsrunde zur 2. Bundesliga. Die B-Jugend war zweimal Sieger der Landesliga, die A-Jugend spielte jahrelang erfolgreich in der Oberliga. Einige Jugendliche delegierte

der Verein zur Sportschule, u. a. Sven Tangermann und Alexander Saul, die ihre Karriere im TSV Chemie begannen. Es könnten noch viele Erfolge genannt werden. Und trotzdem hat die Abteilung Handball Nachwuchssorgen - ebenso wie die

Milower und die Rathenower Sportler. Deshalb wird jetzt für die Saison 2011/ 2012 verstärkt an der Gründung einer „Handballspielgemeinschaft Westhavelland“ gearbeitet. „Damit reagieren wir darauf, dass es weniger Nachwuchs gibt und auch die Vielfalt der Mannschaften weiter abnimmt“, begründet der engagierte Trainer. Gemeinsam werden TSV Germania Milow, HSV Rathenow und die Abteilung Handball des TSV Premnitz die Kräfte bündeln und mit rund 170 Mitgliedern das sportliche Westhavelland nach vorne bewegen. Dann – so freuen sich die Sportler – ist wieder in allen Altersgruppen Spielbetrieb möglich, von der E- bis zur A-Jugend. „Auch Mädchenmannschaften haben wir dann. Neugierige und Sport-

begeisterte aller Altersgruppen sind herzlich willkommen“, so Uwe Philipp. Trainiert wird in Premnitz, Milow und Rathenow. In einem der letzten Spiele der Männermannschaft sicherten sich die Premnitzer den Relegationsplatz gegen den Tabellenvierten aus Teltow/ Ruhlsdorf. Die Ergebnisse von den Spielen um den Klassenerhalt in der Verbandsliga gegen LHC Cottbus II, am 21.05.2011 auswärts und am 28.05.2011 in heimischer Sporthalle, lagen bei Erscheinen dieser Zeitung noch nicht vor.

„Es ist uns auch ein Bedürfnis an dieser Stelle, für die langjährige Unterstützung durch die Stadtwerke Premnitz Danke zu sagen. Wir hoffen, dass uns das Stadtwerke-Team weiter treu bleibt.“, sagt Uwe Philipp.

Bis dahin „Sport frei“



Bei strahlendem Sonnenschein ist die diesjährige Fit-Point-Saison eröffnet worden. Gaudi gab es gleich zu Beginn des neuen Fit-Point-Sommers, als sich DJ Heidenreich mutig in den riesigen Ball und in die Fluten stürzte.

KURZER DRAHT

So sind wir zu erreichen:
Stadtwerke Premnitz GmbH,
Schillerstraße 2
www.stadtwerkepremnitz.de

Zentrale: 03386 26900
Fit-Point: 03386 210730

Bei Störungen in der Wärmeversorgung bitte den zuständigen Hausmeister verständigen!

Geschäftszeiten:
Montag: 7.30–16.00 Uhr
Dienstag: 7.30–17.00 Uhr
Mittwoch: 7.30–16.00 Uhr
Donnerstag: 7.30–16.30 Uhr
Freitag: 7.30–14.30 Uhr

Bitte Termine vereinbaren!

**Bei Gasgeruch
und Störungen:
03386 269026**